

TARA VINCROSS

TIEFER  
GLAUBEN,  
*echt leben*

ERLEBE JÜNGERSCHAFT  
PRAKTISCH UND MISSIONARISCH

  
ADVENT  
VERLAG

Originaltitel: *Deep calling – on being & growing disciples*

Copyright © 2020 Tara J. VinCross

© All rights reserved. No part of this book may be reproduced, distributed or transmitted in any form by any means, graphic, electronic, or mechanical, without permission from the author, except in the case of reviews, quotes, or references.

Deutschsprachige Ausgabe gemäß einer Lizenzvereinbarung mit dem Copyrightinhaber.

Projektleitung: Jessica Kaufmann

Übersetzung: Annelise von Rudloff-Miglo

Lektorat: Inga Bertz

Korrektur: Manuela Hübler

Einbandgestaltung: Laura Heither, studioheither.de

Satz: rimi-grafik, Celle

Gesamtherstellung: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart), entnommen. Ansonsten bedeuten:

GNB = Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuausgabe  
(© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

NLB = Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006  
R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

SLT = Schlachter 2000 (© 2000 Genfer Bibelgesellschaft)

1. Auflage 2026

© 2026 Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Internet: [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de), E-Mail: [info@advent-verlag.de](mailto:info@advent-verlag.de)

[produktsicherheit@advent-verlag.de](mailto:produktsicherheit@advent-verlag.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne Zustimmung des Verlags ist unzulässig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

ISBN: 978-3-8150-2009-8

# Inhalt

	Widmung .....	7
	Vorwort .....	9
<b>Teil 1:</b>	<b>Die Jüngerschaftsreise</b>	
	Einleitung .....	11
	Auftakt .....	15
Kapitel 1	Du wirst sein wie ein Baum .....	29
Kapitel 2	Was ist Jüngerschaft? .....	35
Kapitel 3	Jüngerschaft erfahren .....	45
<b>Teil 2:</b>	<b>Der Ruf Gottes</b>	
Kapitel 4	Alle sind eingeladen .....	55
Kapitel 5	Die Teile zusammensetzen .....	65
	<b>Gott: Geistiges Wachstum fördern</b>	
Kapitel 6	Was stört dich? .....	77
Kapitel 7	Jüngerschaft und die Freikirche der STA .....	87
Kapitel 8	Grundlegende Werte der Jüngerschaft .....	99
	<b>Gemeinschaft: Beziehungen pflegen</b>	
Kapitel 9	Acht Rufe zu einem Leben mit tieferem Sinn .....	111
Kapitel 10	Ruf zur Hingabe: Regelmäßig Liebe üben .....	121
Kapitel 11	Ruf zum Gebet: Ein Gespräch mit Gott .....	131

Kapitel 12	Ruf zur Ruhe: Die Wiederherstellung am Sabbat. . . . .	143
Kapitel 13	Aufruf zur Gemeinschaft: Gemeinsam leben . . . . .	153
Kapitel 14	Ruf zur Heilung – Ganzheit in der Zerbrochenheit . . . . .	163
	<b>Zweck: Entwicklung eines Dienstes</b>	
Kapitel 15	Ruf zum Zeugnis: Erzähle deine Geschichte. . . . .	175
Kapitel 16	Ruf zum Dienen: Menschwerdung . . . . .	185
Kapitel 17	Ruf zum Segen: Die prophetische Stimme . . . . .	195
<b>Teil 3:</b>	<b>Die Jüngerschaftsbewegung</b>	
Kapitel 18	Verwandlung: Wie verändern wir uns? . . . . .	205
Kapitel 19	Der Weg – nicht das Ziel. . . . .	215
Kapitel 20	Wohin gehst du? . . . . .	225
	Epilog . . . . .	235
	Danksagungen . . . . .	237



# Widmung

## **Für Caleb**

Mein geliebter Ehemann, deine unbeirrbar Liebe, dein schräger Humor und dein tiefes Gespür für das Heilige haben mein Leben zum Besseren verändert. Ich liebe dich von ganzem Herzen.

## **Für unsere Kinder**

Josiah Edward und Ava Sofia, Gott liebt euch sehr. Ich auch. Ihr gehört zu den größten Geschenken meines Lebens. Ich wünsche euch, dass ihr die Wunder und Geheimnisse Gottes kennenlernt.

## **Für Gott**

Mein Gott, du bist meine Liebe und mein Leben. In dir bin und lebe ich. Meine Worte, mein Zeugnis schreibe ich dir zur Ehre und zu deinem Wohlgefallen.

*„Rings um mich tobt das Wasser,  
während Wellen und Wogen über mich hinweggehen.“*

Psalm 42,8

# Einleitung

*Bleibend ist deine Treu!*

*Bleibend ist deine Treu!*

*Treu Morgen für Morgen dein Sorgen ich seh.*

*All meinen Mangel hast du mir gestillet,*

*bleibend ist deine Treu, wo ich auch geh!*

„Bleibend ist deine Treu!“, kann ich aus vollem Herzen und aus Erfahrung singen. Ich habe Gottes Treue in meinem Leben erkannt.

Eine Kindheit voller Kummer

Probleme, Scheidung und Leid

Sexismus und Diskriminierung

Panikattacken

Fehlgeburten

Enttäuschungen, die Verluste noch verstärken

Nahtoderfahrungen

Pflege und Verlust beider Eltern durch Krebs

Zwei Adoptivkinder, an jeder Küste eines

Bleibend ist deine Treu!

## ***Theologie bedeutet Autobiografie***

Mein Gottesverständnis entstand auf meinem Lebensweg. Gottes Gegenwart in all meinen Erlebnissen veränderte mich. Hier bin ich. Lebendig, vollständig und genesend. Gottes intensiver Ruf brachte mich dorthin, wohin ich aus eigener Kraft nicht gekommen wäre. Gott salbte mich und berief mich neu. Wir können nicht bestimmen, was uns geschieht. Aber häufig können wir wählen, in welche Richtung wir uns entwickeln. Und wenn wir keine Wahl haben, heißt es schlicht: Gnade um Gnade.

„Gott hat mich zum Diener dieser Botschaft [des Evangeliums] gemacht, indem er mir mit seiner großen Kraft die Gnade dazu geschenkt hat“ (Eph 3,7).

Gottes Gnade prägte mein Leben, und diese Gnade möchte ich in meiner Arbeit als Pastorin anderen Menschen mitgeben. Wenn ich predige oder einen Hauskreis oder eine Zusammenkunft leite, drückt das immer Gottes Geschenk der Gnade aus – seine Kraft in mir.

Mein Sohn Josiah liebt Geschichten. Wir lesen oft miteinander und erfinden bisweilen selbst welche. Immer wieder gibt er mir Stichworte, die ich dann unterbringen muss. An einem Abend lautete seine Aufforderung: „Erzähl mir eine Geschichte über einen Schmetterling, der in heiße Lava fällt.“ Als er vier Jahre alt war, wollte ich mir beim Abendritual eine Geschichte ausdenken. Josiah unterbrach mich.

Josiah: „Mami, weißt du noch, wie wir beim Supermarkt mit dem Auto auf dem Parkplatz herumgefahren sind?“

Ich: „Ja.“

Josiah: „Weißt du noch, wie wir so richtig schnell herumgedüst sind und unsere Haare im Wind geflogen sind?“

Ich: „Ja, das weiß ich noch.“

Josiah: „Erzähl mir diese Geschichte.“

Ja, mein Sohn. Mitten in den schönen, fantasievollen Geschichten, die wir lesen und erzählen, dürfen wir unsere eigenen Geschichten nicht vergessen. Das, was uns selbst passiert ist. Ja, mein Sohn, ich werde unsere Geschichte erzählen! Was geschah und was wir erlebten. Ich möchte diese Geschichte genießen.

Allzu leicht lassen wir unsere eigene Geschichte außer Acht. Aber bei Jüngerschaft geht es genau um sie. Wenn wir unsere Lebensgeschichte mit anderen teilen, formt und prägt uns Gott. Wenn wir Jünger gewinnen wollen, müssen wir bereit sein, unser Leben zu teilen. In seinem ersten Brief an die Thessalonicher schreibt Paulus: „Wir haben euch so sehr geliebt, dass wir euch nicht nur Gottes gute Botschaft brachten, sondern auch unser eigenes Leben mit euch geteilt haben“ (1 Ths 2,8).

Darin besteht der Ruf zur Nachfolge: Wir sollen das Evangelium und auch unser Leben mit anderen Menschen teilen. Du wirst in diesem Buch lesen, wie man im Evangelium Jesu Christi Wurzel fassen kann. Wie Gott Gläubige aus deiner Gemeinde, deinem Gebets- oder Hauskreis im Evangelium Wurzeln fassen lässt. Du wirst von Gottes Einladung lesen und von der Verwandlung durch den Heiligen Geist. Du wirst auch etwas über mein Leben erfahren. Denn mein Leben und das Evangelium sind untrennbar miteinander verbunden.

### **Wenn wir Gottes Geschichte erzählen wollen, müssen wir unsere eigene Geschichte mitteilen.**

Stell dir vor, du bist ein Leiter und willst in deiner Gemeinde eine Jüngerschaftsgruppe aufbauen. Hättest du den Mut, deine eigene Geschichte zu berichten? Die Gute Nachricht müssen wir natürlich alle hören. Aber würdest du zusammen mit der Guten Nachricht auch deine eigene Geschichte erzählen?

Lass mich einen Augenblick innehalten und mich an jene wenden, die mit dem Glauben kämpfen. Ja, Leiter, Älteste, Pastoren, Angestellte in der Verwaltung und auch langjährige Glaubensgeschwister – wir alle können immer wieder einmal darum ringen. Vielleicht erscheint es dir gerade jetzt wie eine Zumutung: ein unsichtbarer Gott, der sich eine Beziehung zu uns wünscht. Schau dich um. Rund um dich kannst du Liebe sehen. Bitte Gott, dass er dich seine Gnade erkennen lässt. Und dann schau auf den Beweis in dir selbst. Wann immer du jemanden liebst – und zwar nicht, weil er oder sie etwas für dich tun kann, sondern einfach so –, wann immer du jemandem vergibst oder uneigennützig etwas teilst, beweist du das Wirken des Heiligen Geistes und der Gnade. Selbst wenn du nicht siehst oder spürst, was du bisher nur geglaubt hast: Wenn du so liebst und vergibst, sieht man Gott in dir. Du bist der Beweis für Gottes Güte.

Wenn alles dunkel scheint und du den Weg nicht kennst, höre, was Jesus zu Thomas sagt. Es sind Worte für uns alle. In Thomas kämpften Glaube und Zweifel, Vertrauen und Verwirrung. Jesus sagte: „Glücklich sind die, die mich nicht sehen und dennoch glauben“ (Joh 20,29).

Siebenten-Tags-Adventisten sind überzeugt, dass jede Veränderung im Leben mit unserer Antwort an Gott beginnt. An ihn, der uns zuerst geliebt hat. Als Antwort auf seine Gnade wenden wir uns ihm zu.

Wir werden zu einer Beziehung eingeladen. Zu einem Leben als Jünger in dieser Liebe und dazu, unterwegs andere als Jünger zu gewinnen.

„Durch die mächtige Kraft, die in uns wirkt, kann Gott unendlich viel mehr tun, als wir je bitten oder auch nur hoffen würden“ (Eph 3,20).

*Möge Gott den Weg segnen, der vor uns liegt!*

# Raum schaffen für Gott



„Wenn das Leben süß ist, sag Danke und feiere.  
Und wenn das Leben bitter ist, sag Danke und wachse.“

Nadia Bolz-Weber

Die kleine Gruppe drängt sich um einen Kassettenrekorder. Während der vergangenen drei Monate hat sie sich entwickelt und verändert. Diese Menschen haben miteinander gelacht, gebetet und geweint, sind einander nähergekommen und haben von sich erzählt. An ihrem Augenkontakt und der spürbaren Zuneigung erkennt man, dass der Raum um sie herum heilig geworden ist. Heute treffen sie sich zum letzten Mal in dieser Runde als Teilnehmer eines zwölfwöchigen Jüngerschaftskurses. Sie werden miteinander in Verbindung bleiben, aber nicht mehr als Gruppe. Bei diesem letzten Treffen nehmen sie sich Zeit, um ihre Gedanken und Erfahrungen für meine Dissertation aufzuzeichnen. Daraus ergeben sich einige wichtige Themen. Hier ein paar Highlights:

## **EINBEZIEHUNG:**

*„Das hat meinen Weg mit Gott völlig verändert [...] Es tut so gut, in meinem Andachtsleben kreativ zu werden [...] Inzwischen rede ich mit Gott über alles.“*

**ENTSCHLEUNIGUNG:**

*„Ich bin rastlos, aber Gott hat mich im Laufe dieses Kurses wirklich gebremst. Es war wunderbar, stehen zu bleiben und über die Bibel nachzudenken.“*

**LEID UND GEMEINSCHAFT:**

*„Während des Kurses habe ich schwierige Zeiten erlebt, aber mich dabei nicht allein gefühlt. Ich habe meine Probleme mit den anderen geteilt. Dann schien mir alles weniger schwierig, obwohl die Umstände nach wie vor die gleichen waren. Die Menschen um mich herum haben sich um mich gekümmert und ich habe Gottes Fürsorge besser verstanden.“*

**FRIEDEN FINDEN:**

*„Wenn ich meine Angelegenheiten Gott überlasse, spüre ich echten Frieden. Früher habe ich mir immer selber gesagt, alles sei im grünen Bereich. Aber heute sagt Gott mir, dass ich Frieden habe.“*

**GEBET UND LOBPREIS:**

*„Früher habe ich vor allem viel für mich und mein Leben gebetet und gefragt, was ich tun sollte. Dieser Kurs hat mir geholfen, in meinem Gebetsleben mehr zu lobpreisen. Es ist großartig, sich besonders mit Gott und seinem Wesen zu befassen.“*

**BEZIEHUNG:**

*„Ich glaube, der größte Segen war für mich die Zeit in der geistlichen Zweiergruppe.“*

**NÄHE:**

*„Ich wehre mich gegen Nähe. Ich mag keine Nähe zu anderen Menschen, weil ich fürchte, verletzt zu werden. [...] Dieser Kurs hat mir gezeigt, dass ich mich nicht wehren muss.“*

Mir kommen die Tränen, wenn ich an die Entwicklung in meinem eigenen Leben denke. Und auch an die Entwicklung im Leben der Teilnehmer an diesem und weiteren Kursen, die ich geben durfte. Es geht um eine echte und bedeutende Veränderung. Immer wieder habe ich gestaunt, wie Gott Einzelne und unsere Gemeinschaft wachsen ließ.

Wie sind wir zu dem Punkt gelangt, an dem wir das Wachstum und die Veränderungen genießen, die Gott für und durch uns bewirkt hat?

Ich lade dich ein, einen Blick auf die Besonderheiten zu werfen, die einen zielgerichteten Jüngerschaftsprozess ausmachen. An dieser Stelle präsentiere ich dir den Anfang und das Ende eines Prozesses. Erfahrungsbasiertes Lernen ist ein Kreislauf, in dem man etwas tut und darüber nachdenkt, warum man es tut. Ich beginne dieses Buch mit der Beschreibung, wie man einen zwölfwöchigen Jüngerschaftskurs in einer Ortsgemeinde durchführen kann. Spätere Kapitel gehen näher auf die Forschung und die biblischen Grundlagen für die Konzepte und Themen ein, von denen du in diesem Kapitel liest.

## Der Beginn

Zu Beginn jedes neuen Jüngerschaftsseminars halte ich eine Rede. Nach dem Vorbild einiger Hochschullehrer und Autoren<sup>1</sup> sage ich etwa Folgendes:

Wir treffen uns hier nicht, um theoretische Informationen über Gott zu sammeln oder zu erfahren, wie Gott in unserem Leben spricht. Wir werden gemeinsam praktisch üben, wie wir in Gottes Gegenwart treten und seine Stimme hören. Sowohl im geistlichen als auch im alltäglichen Leben sollten wir:

1. offen sein und 2. Gottes Wirken akzeptieren.

Bitte macht eure Handys aus oder schaltet sie stumm. Ihr wollt Zeit mit Gott verbringen und schafft dafür Platz in eurem Leben. Wenn wir uneingeschränkt mit Gott kommunizieren

<sup>1</sup> Vor allem Allan Walshe, Jan Johnson, Jon Dybdahl und S. Joseph Kidder.

wollen, müssen wir uns konzentrieren. Wir sind immer so in Eile und unsere Tage sind so voller Lärm, dass Stille uns vielleicht Unbehagen bereitet. Das weiß ich. Atmet tief durch und vertraut auf Gottes Wirken in euch.

Der Heilige Geist leitet euch an. Ich habe immer wieder festgestellt, dass Gott zu uns kommt und Fragen stellt, an die wir nicht gedacht haben. Er fordert uns auf, neu zu denken, er regt unsere Fantasie an und lässt uns innerlich aufblühen.

Ich habe euch gebeten, heute eine Bibel, ein Notizheft, einen Stift und eine Flasche Wasser mitzubringen. Ihr müsst aber nicht auf Biegen und Brechen etwas notieren. Betet und seid offen für das, was Gott euch eingibt. Und das schreibt dann auf.

Erwartet nicht, heute völlig verändert von hier fortzugehen. Das ist wichtig. Ihr werdet euch verändern – aber vielleicht anders, als ihr wahrnehmt oder erwartet. Gott wird euch zeigen, wohin er euch führen will. Lasst euch darauf ein. Wir wollen ja manchmal alles kontrollieren, auch die Veränderungsprozesse in unserem Leben!

Wir schaffen Raum, damit Gott in unserem Leben wirken kann. Gott weiß als Einziger, was in eurem und in meinem Leben geschehen muss. Gott leitet unsere Verwandlung.

Mit diesen Worten beginnt ein sehr bewusster und heiliger Prozess. Vor Monaten schon fing ich mit den Vorbereitungen dafür an. Und zwar folgendermaßen:

## **Ein Jüngerschaftskurs**

Beim Jüngerschaftskurs erhalten die Teilnehmer Raum, um sich zu öffnen – so können sie erkennen, wie Gott in ihrem Leben wirken will. Jeder darf meiner Einladung folgen, wenn er seine Beziehung zu Gott weiterentwickeln möchte. Es wird eine allgemeine Einladung in der Gemeinde ausgesprochen und es besteht die Möglichkeit, sich über die Gemeinewebsite anzumelden. Die Teilnehmer werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldungen angenommen. Ein kurzes

Video, das den Kurs vorstellt, wird am Sabbatmorgen in der Gemeinde gezeigt – üblicherweise etwa vier bis fünf Wochen vor Kursbeginn. In den sozialen Medien und auf der Gemeinewebsite ist es ebenfalls abrufbar.

Die alljährlichen Anmeldungen kommen von sehr unterschiedlichen Menschen hinsichtlich Alter, Hautfarbe, Geschlecht und Bildung. Auch in ihrer geistlichen Reife unterscheiden sie sich. Langjährige Gemeinemitglieder, Neugetaufte und Gemeinemitglieder, die sich noch nicht aktiv am Gottesdienst beteiligen – sie alle wollen eine wachsende Beziehung zu Gott.

## **Geistliche Kurspartner**

Die Teilnehmer bilden Paare mit jeweils einem geistlichen Kurspartner vom gleichen Geschlecht. Mit ihm durchlaufen sie den zwölfwöchigen Kurs.

Ich bin immer wieder fasziniert, wie Gott diesen Prozess lenkt. Menschen schließen sich zu Paaren zusammen, die einander in ihrem Entwicklungsprozess helfen können – auf eine Weise, die wir anfangs nicht einmal erahnen. Ich bete ganz bewusst für diesen Teil des Kurses, weil ich weiß, dass an dieser Stelle die Erfahrungen während der zwölf Wochen erheblich beeinflusst werden können. Der Heilige Geist lenkt, während die Teilnehmer mit mir beten und sich dann am ersten Seminartag ihre Partner wählen.

Jede Sitzung des Jüngerschaftsseminars beginnt mit einer Eröffnungsfrage, über die sich die Paare austauschen. Durch diese Gespräche können sie einander näherkommen. Sie haben Zeit, einander auf Augenhöhe zu beraten, sich zu unterstützen und gegenseitig Verantwortung zu übernehmen. Geistliche Partner lernen, wie sie einander helfen können. Ich bin fest davon überzeugt – und Forschungsergebnisse geben mir recht –, dass wir uns am besten entwickeln, wenn wir ermutigt und bestärkt werden, wenn uns jemand zuhört und uns sieht.

Gottes Anwesenheit bewirkt Veränderung. Und wenn wir uns mit anderen gemeinsam darauf einlassen, helfen wir einander, Gottes Gegenwart in unserem Leben wahrzunehmen. Geistliche Partner

helfen uns, Gottes Hand zu sehen und sein Reden zu hören. Geistliche Partner begleiten uns auf unserem Weg mit Gott.

Der Raum um uns ist heilig. Nicht unseretwegen, sondern weil Gott in unserer Mitte ist. Es ist ein sicherer Ort, an dem wir die Liebe Gottes ungestört erfahren können. Geistliche Partner lernen, wie sie sich am besten auf den Jüngerschaftsweg des jeweils anderen einlassen können.

Zu Beginn des Kurses erhält jeder Teilnehmer einen Fragebogen zur persönlichen Einschätzung (s. Anhang) mit der Anweisung, sich zwei Stunden Zeit zu nehmen, um die Fragen zu beantworten. In der darauffolgenden Woche tauschen sich die geistlichen Partner ehrlich über ihre Fragebögen aus.

## Kleingruppen

In der Seminargruppe sucht sich jedes Paar ein zweites Paar (idealerweise vom gleichen Geschlecht) und sie bilden eine Vierergruppe. Während des gesamten Jüngerschaftskurses bleiben diese Vierergruppen zusammen. Die Seminare sehen meistens in jeder Sitzung mindestens dreißig Minuten Extrazeit für die Kleingruppen vor. Diese können sich dann zusammensetzen und einander in ihrer Entwicklung und Fürsorge stärken.

Wir alle haben uns schon einmal etwas vorgenommen, sei es im Sport, in der Ernährung oder im geistlichen Leben. Mit der Jüngerschaft ist es ganz ähnlich wie mit anderen Veränderungen: In Gemeinschaft gelingt sie am besten. Petrus, Jakobus und Johannes waren Jünger Jesu. Nicht jeder für sich, sondern alle gemeinsam. Die Mitglieder der Kleingruppen vereinbaren untereinander, sich zu öffnen, ganz gleich, wie sie sich fühlen. Dabei wollen sie füreinander und für Gott da sein. Sie verpflichten sich, in diesem Seminar Gott zu vertrauen und sich auf seine Antworten einzulassen. Sie müssen die Probleme der anderen weder lösen noch darauf antworten. Sie verpflichten sich nur, einander zuzuhören.

## Einkehr

Der Weg zur Jüngerschaft beginnt mit einem Tag der spirituellen Einkehr. Dieser Einkehrtag fand in den vergangenen Jahren an unterschiedlichen Orten statt: in einem christlichen Einkehrzentrum, auf einem Sommerlager, im Konferenzraum eines Hotels und auf einem Universitätscampus. Ich bevorzuge Orte mit Verpflegungsmöglichkeit und großem Außenbereich. So können sich die Teilnehmer im Haus und draußen in der Natur aufhalten.

Der Einkehrtag beginnt um neun Uhr morgens. Wir singen Anbetungslieder und nehmen uns Zeit zum Beten. Das Thema lautet „Gottes Stimme hören lernen“. Die Teilnehmer bekommen Zeit, sich jeweils allein Gott zuzuwenden und dabei nur ihre Bibeln und Notizbücher zu benutzen. Sie werden ermuntert, Gott zu vertrauen, zur Ruhe zu kommen und dabei zu wissen und zu erwarten, dass Gott zu ihnen sprechen will. Anschließend kommen sie für eine Stunde wieder in ihren Kleingruppen zusammen und haben jeweils etwa eine Viertelstunde Zeit, einander mitzuteilen, was Gott ihnen gesagt hat. Für das Mittagessen und eine Begegnungszeit ist eine Stunde Pause vorgesehen.

Gegen Ende des Tages diskutiert die gesamte Gruppe die Frage „Was war heute das Wichtigste?“. Jeder bekommt die Möglichkeit, der großen Gruppe zu berichten. Der Tag endet um siebzehn Uhr mit einem freien Gebet in der Gruppe.

Nach den zwölf Wochen endet das Jüngerschaftsseminar mit einer zweiten ganztägigen Einkehrzeit. Das Thema lautet dann „Bleiben und Anbeten“. Es dreht sich um Johannes 15, das Gleichnis vom Weinstock und den Reben, und um Markus 14,1–9, die Frau, die Jesus in Bethanien salbte. Dieser Einkehrtag beginnt um neun Uhr morgens mit Gebet und Anbetungsliedern. Der Kursleiter hat überall im Garten Posterwände mit Versen aus Johannes 15 aufgestellt. An anderen Kursorten stehen diese Posterwände im Konferenzraum, im Gemeinschaftsraum der Ortsgemeinde oder auf dem Campus. Die Teilnehmer sollen mit ihren Notizheften von einem Vers zum nächsten gehen. Sie tun es in beliebiger Reihenfolge, ganz wie der Heilige Geist sie führt. Anschließend setzen sie sich wieder in ihren

Kleingruppen zusammen und erzählen einander, wie Gott zu ihnen gesprochen hat.

Als Nächstes ergründen die Teilnehmer, wo Gott früher und heute in ihrem Leben anwesend war.<sup>2</sup> Sie notieren wichtige persönliche Ereignisse – Glücksmomente, Verluste, Umzüge, Feste – und zeichnen vielleicht einen Zeitstrahl. Sie denken darüber nach, wo Gott in ihrer Vergangenheit wirkte und wo er jetzt in ihrem Leben wirkt. Sie verbringen – jeder für sich – Zeit mit Gott, wobei sie nur ihre Notizhefte und Bibeln benutzen. Nach dieser Selbstreflexion nehmen sie sich in ihren Kleingruppen Zeit und berichten einander, wie Gott sie bisher geführt hat.

Nach dem Mittagessen wird jeder Teilnehmer angewiesen, einen der vier Charaktere aus Markus 14,1-9 zu wählen – die Frau, Simon den Aussätzigen, einen Jünger oder Jesus – und diesen Schriftabschnitt aus der Sichtweise dieses Menschen zu lesen. Danach tauschen sie sich in ihren Kleingruppen darüber aus. Es ist beeindruckend, wie offen die Teilnehmer in dieser Phase miteinander umgehen, denn als Ergebnis des zwölfwöchigen Seminars haben sich die Beziehungen zueinander vertieft.

Anschließend geht die ganze Gruppe in einen Werkraum, in dem verschiedene Angebote bereitstehen: unterschiedliches Papier, Farbe, Ton, Garn und Stifte. Die Teilnehmer sollen schweigend Zeit mit Gott verbringen, ihn fragen: „Herr, wohin willst du mich von hier aus führen?“, und seiner Antwort lauschen. Das bereitliegende Material dient dazu, Gottes Reden kreativ festzuhalten. Am Ende der Zeit erläutert jeder der gesamten Gruppe, was er geschaffen und wie Gott zu ihm gesprochen hat. Die Enthüllungen sind erstaunlich und großartig. Viele Teilnehmer öffnen sich spirituell beim Gebrauch der künstlerischen Mittel und können sich dadurch tiefer auf Gott einlassen.

Der Tag endet damit, dass die geistlichen Kurspartner einander mit Olivenöl salben und füreinander beten. In diesem Gebet geht es darum, der Richtung zuzustimmen, die Gott bei der vorigen

<sup>2</sup> Jon L. Dybdahl, *Hunger: Satisfying the Longing of Your Soul*, Hagerstown, Maryland 2008.

Kurseinheit gezeigt hat. Der Kurs kommt ein letztes Mal zu einer Gebetsgemeinschaft zusammen und trennt sich gegen 17 Uhr.<sup>3</sup>

## Wöchentliche Treffen

Nach dem ersten Einkehrtag trifft sich der Kurs einmal pro Woche für zwei Stunden. Der Wochentag richtet sich nach den Terminen in der Gemeinde. Am besten hat sich dabei die Zeit zwischen 19 und 21 Uhr bewährt. Die Kurseinheiten behandeln die acht Rufe Gottes, die in Kapitel neun beschrieben werden, sowie die drei grundlegenden Werte aus den Kapiteln fünf und acht: Beziehung zu Gott, Gemeinschaft und Bestimmung. Letztere wird auch als „Zeugnis und Dienst“ bezeichnet.

Bei jedem Treffen geht es zum Teil um erfahrungsbezogene Aktivitäten. Am Ende werden außerdem Aktivitäten vorgeschlagen, so dass die Kursteilnehmer während der nächsten Woche das Gelernte in die Praxis umsetzen können. Die Teilnehmer sollen während des Jüngerschaftsseminars täglich einen Vers aus dem Johannesevangelium lesen. Wenn sie sich zu Beginn des Treffens mit ihren geistlichen Kurspartnern austauschen, werden sie aufgefordert, nach der Eröffnungsfrage über ihre Erfahrungen mit dem Johannesevangelium zu sprechen.

Bei jeder Zusammenkunft gibt es eine individuelle Zeit für jeden, einen Gedankenaustausch mit dem geistlichen Kurspartner, Gespräche in der Vierergruppe und in der großen Gruppe. Dabei werden die acht Rufe Gottes studiert – manche sagen dazu vielleicht geistliche Gewohnheiten oder Regeln.

Im Anschluss an die Vermittlung des Inhalts haben die Teilnehmer Zeit zu erkennen und zu prüfen, wie der Lernstoff zu ihrer derzeitigen Situation auf ihrem geistlichen Weg passt. Der Jüngerschaftskurs zielt auf Wachstum und Mitwirkung und bezieht jeden Teilnehmer in das dreifache erfahrungsbasierte Lernen ein: Wissen, Sein und Tun, wie in Kapitel acht beschrieben.

<sup>3</sup> Für Einzelheiten zu Einkehrtagen und wöchentlichen Treffen vgl. *Tiefglauben, echt leben Arbeitsbuch*.

Im Laufe der Jahre stellte ich fest, dass Erinnerungen per E-Mail oder Messenger die Teilnehmer „bei der Stange halten“. Die Seminarleiter eröffnen einen Weg zu neuen Gewohnheiten. Erinnerungen helfen den Teilnehmern, sich hineinzufinden.

## Aufbau von Gemeinschaft

Auf dem Weg zur Jüngerschaft geht es auch um den bewussten Aufbau einer Gemeinschaft. Dadurch können sich die angehenden Beziehungen leichter entwickeln. Diesem Aufbau dient die Mittagspause an den beiden Einkehrtagen und außerdem nach der Hälfte des Seminars ein geselliger Abend für alle bei mir zu Hause. Üblicherweise findet dieser Abend am Samstag von 18 bis 22 Uhr statt. Wir essen zusammen, machen Spiele, genießen das Dessert und reden miteinander. Das hilft den Teilnehmern, den Menschen aus dem Jüngerschaftsseminar mit dem Menschen in Einklang zu bringen, der am samstäglichen Spieleabend zum Vorschein kommt.

## Dauer

Das Jüngerschaftsseminar wurde auf zwölf Wochen angelegt, weil die Menschen sich einerseits auf diese Dauer einlassen können und ihnen andererseits genügend Zeit bleibt, sich zu entwickeln und ihre Beziehungen zueinander zu vertiefen. Der Jüngerschaftsexperte Bill Hull sagt, dass Kleingruppen durchschnittlich etwa 40 Tage bestehen und dass Gruppen eigentlich mehr Zeit benötigen, um zusammenzuwachsen.<sup>4</sup> Das bestätigen auch meine Telefoninterviews mit Pastoren, deren Gemeinden hervorragende Jüngerschaftsarbeit leisten. Diese Gemeinden veranschlagen im Durchschnitt acht bis zehn Wochen für ihre Kleingruppen.<sup>5</sup> Meiner Erfahrung nach bieten zwölf Wochen die nötige Zeit, damit die Gruppen sich zusammenfinden

<sup>4</sup> Bill Hull, *The Complete Book of Discipleship: On Being and Making Followers of Christ*, Colorado Springs, Colorado 2006, S. 228.

<sup>5</sup> Ich danke für Telefoninterviews mit Dr. Deborah Watson, Dr. A. Allan Martin, Dr. Matthew Gamble und Dr. Sabine Vatel.

und Beziehungen eingehen, außerdem lernen und neue geistliche Gewohnheiten einüben.

Es gibt zwar gute Gründe, sich beim Jüngerschaftskurs für einen Zeitraum von zwölf Wochen zu entscheiden, andere Forscher raten allerdings zu einer längeren Dauer. Greg Ogden empfiehlt, dass Jüngerschaftsgruppen mindestens ein Jahr lang zusammenbleiben sollten.<sup>6</sup> In den Gemeinden von Andy Stanley und Bill Willits treffen sich die Gruppen über einen Zeitraum von 18 bis 24 Monaten.<sup>7</sup> Bill Hull stellt fest, dass die Gruppen ihre größte Effizienz nach etwa sechs Monaten bzw. bei ihrem 25. Treffen erreichen.<sup>8</sup>

In den Gemeinden der Siebenten-Tags-Adventisten fand ich heraus, dass eine Verpflichtung zu einem länger als zwölf Wochen andauernden einmaligen Jüngerschaftsseminar sehr schwierig ist. Die Fakten sprechen hingegen für einen längeren Zeitraum, um größtmögliche Entwicklung und Veränderung zu bewirken. Das ist am besten an den Sabbatschulgruppen zu erkennen. Viele Sabbatschulgruppen treffen sich seit fünf, zehn oder mehr als fünfzehn Jahren. Die Tiefe der Beziehungen und die Veränderungen sieht man an gesunden Gruppen. Viele Adventisten wachsen weiter im Glauben, weil sie zu solch einer Gruppe gehören.

## Größe und Zusammensetzung der Kursgruppe

Immer wenn ich das Jüngerschaftsseminar durchführte, unterschieden sich die Teilnehmer hinsichtlich Hautfarbe, Alter, Geschlecht, sozialem Status und auch in ihrer Glaubensreife und ihrer Beziehung zu Christus. Ziel ist es, diese Vielfalt zu erhalten und dabei bewusst Menschen mit Führungsqualitäten zu finden, die später selbst eine Gruppe gründen und den Kurs durchführen können. Ein Leiter muss das Jüngerschaftsseminar selbst durchlaufen, um zu erleben, wie daraus Nähe und Veränderung entstehen. Wer vom Leiter durch

<sup>6</sup> Greg Ogden, *Discipleship Essentials a Guide to Building Your Life in Christ*, Downers Grove, Illinois 2007.

<sup>7</sup> Andy Stanley und Bill Willits, *Creating Community: Five Keys to Building a Thriving Small Group Culture*, Sisters, Oregon 2004.

<sup>8</sup> Hull, *Book of Discipleship*, S. 228.

den gesamten Vorgang geleitet wird, hat bessere Grundlagen, das Seminar mit anderen Gläubigen durchzuführen.

Hinsichtlich der Gruppengröße empfehle ich eine gerade Teilnehmerzahl von zwölf oder sechzehn Personen. Aufgrund der Erfahrung aus mehr als zwölf durchgeführten Jüngerschaftsseminaren scheint mir eine Gruppe mit zwölf Teilnehmern am sinnvollsten. Aus einer Zwölfergruppe lassen sich drei Vierergruppen bilden. Die geringere Anzahl ermöglicht tiefere Bindungen und dadurch stärkere Veränderungen im Leben der Teilnehmer. Wenn die Gruppe nicht allzu groß ist, erscheinen die Teilnehmer auch pünktlicher und regelmäßiger, denn: Kommt jemand nicht zum Treffen, wird er von seinem geistlichen Kursbegleiter und der Kleingruppe schmerzlich vermisst.

Während die Teilnehmer Zeit mit ihrem geistlichen Kurspartner oder der Kleingruppe verbringen, geht der Leiter langsam durch den Raum, bittet um das Wirken des Heiligen Geistes und betet namentlich für jeden Einzelnen. Er kann während des Gebets die Gruppe beobachten. Der Leiter hat keinen geistlichen Begleiter, er gehört auch zu keiner Kleingruppe und ist dadurch frei für die Zwiesprache mit Gott.

## Praktischer Dienst

Die Teilnehmer werden ermuntert, mehr zu dienen und ihren Glauben zu bezeugen. Die Kursleitung bietet dazu praktische Gelegenheiten an.

Vor dem Kursabend zum Thema Dienen erstellt der Leiter eine Liste mit Vorschlägen, aus denen die Kleingruppen wählen können. Hier ein paar Möglichkeiten: Schlafsäcke für Obdachlose sammeln; eine Bibelgruppe gründen; Pflegesets für Bedürftige zusammenstellen; in der Kindersabbatschule mitarbeiten; Schulkindern vorlesen; im Park Müll sammeln; Grußkarten schreiben und verschicken; ehrenamtlich bei der Tafel oder einer Suppenküche helfen; einen Gemeinderundbrief vorbereiten und so weiter. Du wirst selbst herausfinden, was in deiner Umgebung benötigt wird. Sorge dafür, dass auch Vorschläge für körperlich schwächere Kursteilnehmer dabei

sind, die sie im Sitzen ausführen können. Während des Kurstreffens sehen die Kleingruppen die Liste durch und entscheiden sich für einen Vorschlag, den sie gemeinsam in die Tat umsetzen wollen.

## Zusammenfassung und Auswirkungen

Aufgrund von Forschung und Erfahrung weiß ich, dass ein Jüngerschaftsseminar in der Ortsgemeinde den größten Erfolg verspricht, wenn es erfahrungsbasiertes Lernen nutzt, das heißt, wenn im Leben des Nachfolgers Jesu gleichermaßen Wert auf Wissen, Sein und Tun gelegt wird. Durch Gebet, Recherche und praktische Umsetzung ergaben sich die nachstehenden fünf Ziele. Sie bilden den strukturellen Rahmen für den Jüngerschaftsweg:

- 1. Gelegenheit für die Beziehung zu Gott schaffen:** Wenn sie die acht Rufe (Andachtsgewohnheiten) anwenden, lernen die Teilnehmer, auf Gott zu hören, indem sie sich auf eine persönliche Beziehung einlassen und in Gottes Gegenwart verändert werden.
- 2. Gemeinschaft entwickeln:** Lehre, persönliche Begleitung, Kleingruppen und Projektorientierung legen das Fundament für gesunde Beziehungen.
- 3. Zu einem sinnerfüllten Leben anregen:** Schulung und Anleitung ermutigen die Teilnehmer, anderen zu dienen und in ihrem Umfeld von Jesus zu erzählen.
- 4. Auf lebenslange Veränderung hinweisen:** Sage den Teilnehmern, dass Veränderung Zeit braucht. Lege ihnen ans Herz, während ihres lebenslangen Veränderungsprozesses unbedingt an Jesus festzuhalten.

**Die Jüngerschaft einfach machen:** Durch bewusst praktizierte Andachtsgewohnheiten und das Einladen von Bekannten zur Nachfolge, bekommt der Prozess, andere zu Jüngern zu machen, einen ganz praktischen Charakter.

Wenn diese Schwerpunkte durch Gebet und die Leitung des Heiligen Geistes im Fokus bleiben, werden die Teilnehmer Veränderungen erfahren und anders durchs Leben gehen. Innere Verwandlung führt zu dem Wunsch, anderen von Christus zu erzählen.



*Ich wünsche dir den Mut, Gott zu erlauben, die Entwicklung deines eigenen Lebens zu lenken und auch die der Menschen, die du leitest.*

*Ich wünsche dir Wegbegleiter, die in dein Leben investieren, so wie du in ihres.*

*Ich wünsche dir, dass du Platz schaffst für die Jüngerschaftsarbeit Gottes in deinem Leben.*

### **Fragen für ein Gespräch**

1. Am Anfang dieses Kapitels werden Kursteilnehmer zitiert und wichtige Themen genannt. Welches dieser Themen spricht dich am meisten an? Warum?
2. Welchen Teil des Jüngerschaftswegs findest du am spannendsten? Welcher scheint dir der unbequemste?
3. In welchem der fünf Ziele im strukturellen Rahmen des Jüngerschaftswegs ist deine Gemeinde schon topfit? Wo siehst du Raum für Entwicklung?

# Du wirst sein wie ein Baum



„Wenn das Leben süß ist, sag Danke und feiere.  
Und wenn das Leben bitter ist, sag Danke und wachse.“

Shauna Niequist

*Wenn ich dir nun sage, dass Gott durch alltägliche geistliche Gewohnheiten dein Leben und deinen Dienst radikal verändern könnte, sich die Tage, Monate und Jahre aber vielleicht überhaupt nicht spektakulär anfühlen?*

*Und wenn ich dir sage, dass Jüngerschaft der wichtigste geistliche Dienst ist, auf den du dich konzentrieren kannst, dass aber sehr oft alles andere wichtiger und dringlicher scheint?*

*Und wenn ich dir sage, dass Veränderung möglich ist, dass es aber weniger um unsere eigenen Bemühungen geht, sondern mehr darum, Gott Raum zu geben für das, was er sowieso schon tut?*

Meine Reise mit Gott hat mein Leben und meinen Dienst verändert. Im Jahr 2010 begann ich meine Promotion in Theologie zum Thema Jüngerschaft und biblische Spiritualität. Im Verlauf dieser Arbeit dachte ich darüber nach, was mir in den vergangenen 25 Jahren – seit ich als Teenager zum Glauben gekommen war – Halt und Hilfe gegeben hatte. Ich führte mir vor Augen, wie Gott in meinem Leben gewirkt hatte und was in meinem Dienst am wichtigsten gewesen

war. In der Rückschau ging ich all die Wege nach, auf denen Gott durch meinen Dienst Jünger hatte heranwachsen lassen, ich sah aber auch, wo ich nichts erreicht hatte – all das war ein wichtiger Teil meines Lernprozesses.

Während meiner Promotionszeit arbeitete ich ein zwölfwöchiges Seminar für die Ortsgemeinde aus, das ich in den vergangenen zehn Jahren mehrfach gehalten habe. Nicht nur mein Seminar ist seitdem gewachsen – ich bin es auch. Zwanzig Jahre lang arbeitete ich in drei Bundesstaaten als Pastorin und erlebte dabei hautnah die Freuden und Herausforderungen des Dienstes. Ich habe gelitten, aber auch Entschlossenheit, Kraft und Durchhaltevermögen entwickelt. Ich habe Gottes Herrlichkeit erlebt, sogar wenn ich innerlich verletzt und zutiefst gekränkt war. Ich habe Gottes Treue erlebt. All das hat mich verändert und auch das, was ich in das Seminar einbringe.

## Wie ein Baum

Ich wuchs im Nordwesten der USA auf und zeit meines Lebens liebte ich Bäume. Auf Rucksacktouren in den Wäldern pflückte ich ihre Nadeln und zerrieb sie zwischen meinen Händen, um den frischen Duft zu riechen. Ich lernte, wie die Bäume heißen, zählte ihre Ringe und spielte unter ihren Zweigen. Kennst du Menschen, die Bäume umarmen? So jemand bin ich! Schließlich komme ich aus Washington! Ich weiß noch, wie ich als Kind mit sechs oder sieben Jahren einmal vor Angst unter die Douglasie krabbelte, die unser Haus überragte. Ich lehnte mich gegen den Stamm und fühlte mich sicher. Sogar an jenem kalten und feuchten Nachmittag.

Als ich Christin wurde, zog es mich zum Bild des Lebensbaums hin. Im Lauf der Jahre sammelte ich in verschiedenen Ländern der Welt und aus unterschiedlichen Materialien Bilder und Wandbehänge dieses Symbols. Ob es aus groben Schnüren, Wasserfarben, buntem Glas oder als Stickerei gefertigt ist – zu diesem Bild habe ich eine tiefe Verbindung.

Über die Thora oder Weisheit heißt es im Buch der Sprüche: „Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und glücklich sind, die sie festhalten“ (Spr 3,18 LB).

Die Torah, der Pentateuch, bezeichnet einerseits die ersten fünf Bücher Mose in der Bibel. Andererseits bezieht sie sich darauf, wie die Juden ihre eigenen Wurzeln verstanden: die Torah als Baum des Lebens, der dem jüdischen Volk Orientierung gab. Sie erzählt die Geschichte, wie Gott das Volk erschaffen und berufen, es in Prüfungen und harten Zeiten getragen und Bündnisse mit ihm geschlossen hat. Gott wollte ihm eine Lebensweise vermitteln, die ihn in allen Bereichen des Lebens, der Moral, des Glaubens und der sozialen Verantwortung ehrt. Gottes Gesetz wurde als Baum des Lebens dargestellt, der sein Volk in seiner Geschichte verwurzelte, die genau genommen auch die Geschichte des Volkes selbst war. Das Wort Gottes war nie einfach nur das Wort; es war die Geschichte von Gott und seinem Volk – eine gemeinsame Geschichte.

Dann kommt die Zeit, in der die Erlösungsabsichten Gottes sichtbar gemacht werden. Jesus kommt als Mensch auf die Erde. Er geht und spricht, isst und trinkt – er lebt unter uns. Ganz Gott und ganz Mensch ist Jesus abhängig, verletzlich, Fleisch geworden. Jesus kam nicht, um das Gesetz (den Baum des Lebens) abzuschaffen, sondern um es zu erfüllen. Gott schenkte dem Baum des Lebens volle Fruchtbarkeit durch sein eigenes Geschenk der Liebe in Jesus. Jesus stellte die Verbindung zwischen uns und diesem Wort her und lebte dessen Bedeutung auf bisher unvorstellbare Weise. Das Leben Jesu und sein Tod am Baum brachten Leben, Hoffnung und Heilung. Jesus verwurzelte uns in unserer Persönlichkeit und in Gottes Geschichte, die auch unsere Geschichte ist. In einer erschöpften, leidenden und zerstreuten Welt können wir durch unser Leben am besten zeigen, wie Gott ist. Ich glaube, dass – wie Eugene Peterson sagt – Gottes Welt gelebt werden kann.<sup>9</sup>

## Wurzeln

Wir Menschen wollen seit jeher unsere Wurzeln kennen, wollen wissen, woher wir kommen. Das Phänomen der Stammbäume und der Ahnenforschung weist auf dieses innere Bedürfnis hin. Schick eine

<sup>9</sup> Eugene H. Peterson, *Eat This Book: A Conversation in the Art of Spiritual Reading*, Grand Rapids, Michigan 2009.

Speichelprobe ein und erhalte einen vollständigen Bericht darüber, wer du bist und woher du kommst. Warum tun wir das? Wir sehnen uns nach Wurzeln. Wir möchten begreifen, woher wir kommen, denn wenn wir das verstehen, wissen wir vielleicht, wohin wir gehen.

Angesichts der täglichen Informationsflut und der Schnelllebigkeit unserer Zeit müssen wir wissen, wer wir sind und warum wir so sind, wie wir sind, um festen Boden zu gewinnen. Wir hoffen, dass unsere Vorfahren uns helfen, uns zu erden. Wie ein Baum.

Ich wurde oft gefragt: „Wie bist du mit all dem fertig geworden, was du durchgemacht hast? Wie hast du all das überstanden und dabei einen festen Halt gefunden?“ Meine Antwort ist kurz: allein durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Wie? Gott gab mir tiefe Wurzeln in Jesus und in mir selbst. Durch alles hindurch – Diskriminierung, Tod, Zurückweisung, Verlust und großen Kummer – fand ich Wurzeln in meinem Schöpfer.

Die Geschichte der Menschheit in der Bibel begann an einem Baum. Schmerz und Leid fingen hier an. Das Gesetz, als Baum dargestellt, erwies sich als nicht einzuhalten – wir haben es nicht geschafft. Dann kam, in Jesus an einem Baum, unsere Erlösung. Das Gesetz wurde mit Leben erfüllt und wir konnten von da an dieses Wort mit einer Kraft leben, die über unsere eigene hinausgeht. Unsere Geschichte endet – oder besser: beginnt von Neuem – an einem Baum: Wir werden uns in alle Ewigkeit um einen Baum des Lebens scharen. In diesem einen Bild liegt unsere gemeinsame Identität, unsere Berufung, unsere Hoffnung. Tiefe Wurzeln, tiefe Liebe, tiefe Berufung.

Du bist „wie ein Baum, der am Flussufer wurzelt“ (Ps 1,3).

Das ist Jüngerschaft. *Tiefer glauben. Echt leben.* ist eine Reise in ein tieferes Verwurzeltein in Gott, denn wir alle sind wie Bäume und senken unsere Wurzeln tief in Gottes Liebe.

Wenn du dieses Buch liest, hoffe ich persönlich und in meiner Eigenschaft als Leiterin, dass du hörst, wie Gott dich einlädt, dein Leben für die Verwandlung zu öffnen, die er in dir durch alltägliche Lebensgewohnheiten bewirken kann. Ich hoffe, dass du die überragende Bedeutung von Jüngerschaft in der Gemeinde erkennst, einen klaren und einfachen Weg siehst, wie in deiner Gemeinde

eine Jüngerschaftsgruppe gegründet werden kann, und die Brücke kennenlernen zwischen einem bewussten, gebetsreichen und einem aktiven, missionarischen Leben – den Frieden und die Ruhe, die sich von der Welt unterscheiden.

Es geht nicht darum, durch unsere eigenen Bemühungen heiliger oder „geistlicher“ zu werden – als ob wir das in der Hand hätten. Stattdessen geht es auf dem Weg der Jüngerschaft darum, Vertrauen zu lernen. Vertraue dem Geheimnis dessen, was Gott in dir wirkt. Das ist das Allerwichtigste. Bevor wir beide jetzt loslaufen und einen Antrag stellen bei der Ortsgemeinde, dem Hauskreis, der Vereinigung oder sonst einer Gruppe, in der wir dienen, müssen wir zulassen, dass der Heilige Geist in unser eigenes Leben hineinspricht. Auf welche Weise möchte Gott uns Wurzeln geben?

Und dann vertraue dem Geheimnis dessen, was Gott in deinem geistlichen Dienst wirkt. Da wir beide, du und ich, in Jesus wurzeln, entstehen und wachsen Früchte, von denen wir noch gar nichts wissen. Gott ruft dich und die Menschen um dich herum auf, mehr Erfahrungen zu machen. Wenn du Menschen zu Jüngern machst, ist das Wichtigste, ihnen zu vermitteln: **Es geht um einen lebenslangen Prozess, nicht um ein endgültiges Ziel.** Wir müssen dabei lernen, Gott vollständig zu vertrauen und uns unter sein Wirken in unserem Leben zu stellen.

Ich bin keine Expertin. Als Theologin habe ich zwar über das Thema Jüngerschaft und biblische Spiritualität promoviert und in all den Jahren gerne Jüngerschaftsseminare durchgeführt. Was ich dabei allerdings vor allem selber gelernt habe? Wie wichtig es ist, den Mut zu haben, dem Wirken des Heiligen Geistes Raum zu geben.

Gott möchte, dass sein Volk gedeiht. Meine Rolle besteht darin, zu reagieren und in meinem Leben – und dem anderer Menschen – Raum zu schaffen. Das Buch, das du jetzt in den Händen hältst, bildet keine Ausnahme. Ich kenne zwar nicht alle Antworten, aber ich habe festgestellt, dass ich sie auch nicht kennen muss. Gott erwartet von uns beiden, dass wir treu sind. Mit diesem Buch versuche ich, seinen Ruf anderen mitzuteilen. Ich hoffe, dass Gott dich durch diesen Lernprozess zum nächsten Glaubensschritt für dich selbst und für deinen Dienst führt.

Ich bete für dich und feuere dich an. Wir alle brauchen dich nämlich, so wie du bist. Unsere Welt und die Gemeinde sind darauf angewiesen, dass du ganz aus deinem festen Halt in Gott lebst und seinem innigen Ruf zu einer Gemeinschaft mit ihm folgst. Und dass du dann, aus diesem festen Halt heraus, von den Gaben und der Berufung lebst, die allein dir gelten.



*Ich bin dankbar für dich.*

*Danke, dass du mich auf dieser Reise begleitest.*

*Danke an Gott für seine erstaunliche Liebe und Gnade.*

### Fragen für ein Gespräch

1. Welche der drei Fragen am Anfang dieses Kapitels inspiriert dich am meisten?
2. Was hat dir auf deinem eigenen Weg der Nachfolge Wurzeln gegeben?
3. Auf welche Weise ruft Gott dich auf, seinem geheimnisvollen Wirken in deinem Leben und deinem Dienst zu vertrauen?

# Was ist Jüngerschaft?



„Wir müssen bereit sein,  
uns von Gott unterbrechen zu lassen.“

Dietrich Bonhoeffer

Du hast bestimmt schon gehört, man müsse nur den richtigen Weg finden, um die Menschen in der Gemeinde zu halten. Ich glaube, wenn es um Menschen geht, geht es immer auch um Fehler, Misserfolge und Leid. Das heißt, es steht nicht in unserer Macht, Menschen irgendwo zu „halten“. Darin steckt jetzt nicht viel Hoffnung, oder? Doch! Es gibt Hoffnung und wir finden sie in der Verbindung zu Jesus und im Vertrauen auf ihn.

Jesus eroberte mein Herz in dem Augenblick, als ich von ihm erfuhr. Ich erkannte, dass Gott bei mir sein möchte. Das hat mein Leben verändert und meine Prioritäten verschoben. Ich kam zum Glauben an einen Gott, der mich auserwählt hat, mich so annahm, wie ich war, und mich allmählich verwandelte. Gott forderte mich zu einem Lebensstil auf, der mich mit ihm verband. Ich fing an, Gebetstagebücher zu führen, andächtig die Heilige Schrift zu lesen, anderen von Gott zu erzählen und vor ihm still zu werden. Ich kam als Teenager zum Glauben und seither haben sich diese Angewohnheiten vertieft, verändert und weiterentwickelt. Während ich Jesus nachfolgte und meine Beziehung zu ihm stärker wurde, segnete er mich mit Seelen-

frieden und der Bereitschaft zum Dienen, mein Leben bekam Sinn, ich erlebte Freude inmitten von Schwierigkeiten und wusste mich sicher aufgehoben in Gottes Liebe. Einfach ist es nicht: Manchmal fällt es schwer, in Stille zu beten, und es gibt reichlich Ablenkungen. Aber Gott klopft immer wieder an. Seine Gegenwart verändert mein Leben. Das ist der Weg eines Jüngers Christi.

Das Gleiche haben schon viele erlebt. Es ist wunderschön, auf welchem unterschiedlichen Weg Gott zu uns kommt und mit uns geht. Leider machen nicht alle Menschen diese Erfahrung. Manche kamen zum Glauben, weil sie von der Wahrheit überzeugt wurden und spürten, ihr folgen zu müssen. Es war zwar ein wichtiger Schritt in ihrem Leben, aber man hatte ihnen nicht groß erklärt, wie es von nun an weitergehen sollte. Den nächsten Schritt machten sie nicht, nämlich zu lernen, wie man für Gott und in einer Beziehung zu ihm lebt. Sie erlebten nicht Gottes wohlthuende Gegenwart und die Einladung, sich seine Absichten zu eigen zu machen. Diese fehlende Beziehung und Erfahrung kann bei manchen einen Hang zu Angst und Gesetzlichkeit bedingen, bei anderen zu Lauheit und Selbstgefälligkeit führen. Und dann gibt es auch noch die, die ganz weggehen, sobald sich etwas Neues bietet.

Die meisten Gemeinden der Siebenten-Tags-Adventisten der Nordamerikanischen Division befinden sich im Stillstand oder Niedergang. Da fragt man sich: Hat die Betonung auf dem „Besitz der Wahrheit“ zur Entwicklung hingebungsvoller Jünger geführt? Werden Menschen mit lehrmäßigem Bibelverständnis automatisch Christus ähnlich und leben sie seine Liebe und seine Botschaft? Hat die Freikirche eine wirksame Strategie, Jünger zu gewinnen? Hier werden einige sagen, der erste Daseinszweck der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sei die Verbreitung der Wahrheit. Aber die Bibel sagt, dass eine gesunde Gemeinde aus der liebenden Beziehung zu Jesus heraus lebt und atmet. Diese persönliche Begegnung – und nicht die bloße Information über Gott – erweckt in anderen den Wunsch, Jesus selbst kennenzulernen. Die Gemeinde existiert, weil sie Gottes Gegenwart in dieser Welt *sein* soll. Sie soll Menschen lehren, Jesus nachzufolgen und eine Beziehung zu ihm und zu anderen Menschen zu entwickeln (Joh 13,35). Könnte es sein, dass in

der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten die korrekte Information überbetont und dabei die Beziehung zu Jesus als eher nachrangig angesehen wird? Könnte das bei den Gemeindegliedern zu einer gewissen Mangelernährung im geistlichen Wachstum geführt haben? Die fehlende Verwandlung in den Herzen und im Leben fällt durch bittere Früchte auf: Unter anderem wird man geistlich hochmütig, vernachlässigt die Missionsarbeit, ist sich nicht der Liebe Gottes bewusst und nicht vergebungsbereit.

## Und nun ... was ist Jüngerschaft?

Kürzlich sprach ich auf einer Konferenz über Jüngerschaft und ich fragte die Zuhörer: „Was ist Jüngerschaft?“ Eine junge Frau sagte: „Ich habe in meiner Gemeinde ein ganzes Wochenende über Jüngerschaft mitgemacht.“ Hoffnungsvoll fragte ich noch einmal: „Also, was ist Jüngerschaft?“ Sie sah mich an und antwortete: „Keine Ahnung!“

Mitten in all unserem Glauben und Handeln können wir genau das verpassen, wozu wir berufen sind. *Tiefer glauben. Echt leben.* ist ein Jüngerschaftsseminar mit dem Ziel, Raum für das Wichtigste zu schaffen.

Wir fangen mit den Grundlagen an. Siebenten-Tags-Adventisten sind Christen. Ein Christ ist ein Mensch, der Christus nachfolgen will. Das Wort Jüngerschaft verwenden wir, um das Wachstum in Christus zu beschreiben. Jüngerschaft bedeutet Lernbereitschaft: Ein Jünger lernt und folgt Jesus sein ganzes Leben lang. Jüngerschaft ist eine Beziehung, eine Hingabe, eine Reise, eine neue Sichtweise, ein „Dranbleiben“ und ein geisterfülltes Leben. Durch Jüngerschaft entwickelt und verändert sich der Gläubige nach und nach.

Das Christentum allgemein legt den Schwerpunkt auf das Geschenk der Erlösung und weist häufig zu wenig auf den anschließenden Weg der Heiligung hin. Adventisten betonen die Heiligung stärker, oft zulasten der Heilsgewissheit in Christus. Jüngerschaft ist beides: Rechtfertigung, sprich Empfang der Erlösung als Geschenk, und Heiligung – fortlaufendes Wachstum und Veränderung des Lebens. Gott möchte beides im Leben des Gläubigen bewirken.

Ich beginne mit ein paar grundsätzlichen Voraussetzungen – unabdingbaren Kernsätzen des Glaubens. Ich glaube an einen persönlichen, liebenden Gott, der durch Jesus und den Heiligen Geist aktiv im Leben der Menschen wirkt. Ich glaube, dass Gott sich eine enge Gemeinschaft mit uns wünscht und uns dazu Mittel zur Verfügung stellt: die Bibel (das Wort), die Kirche (Gemeinschaft in Christus), die Schöpfung (unsere Erde) und die Berufung (eine Erfahrung mit Gott, die aus unserer Zusammenarbeit mit ihm an seinem Werk erwächst). Ich glaube, wir sind aufgefordert, den Schwerpunkt auf Christus, die Liebe des Vaters und die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist zu legen. Alle weiteren Überzeugungen entstehen aus einer Beziehung zum dreieinigen Gott heraus.

## Jüngerschaft in der Gemeinde

Bei der Berufung seiner ersten Jünger lud Jesus sie ein, 1. bei ihm zu bleiben und 2. zu lernen, wie man Menschen fischt (Mk 1,17–18). Eine lebensverändernde Beziehung zu Jesus ist der Auslöser für Evangelisation. Beide Berufungen gehen Hand in Hand. Ich könnte viele Beispiele aus der Bibel zitieren, um diese Verbindung zwischen Beziehung und Evangelisation aufzuzeigen. An dieser Stelle will ich nur drei näher untersuchen: die samaritanische Frau, die Jünger zu Pfingsten und die Bekehrung des Paulus.

Im ersten Beispiel traf Jesus eine samaritanische Frau an einem Brunnen und enthüllte ihr bei dieser ersten Begegnung, der verheißene Messias zu sein. Er zeigte ihr auch, dass er wusste, wer sie ist, und dass er sie trotzdem annahm. Vor lauter Begeisterung lief sie sofort in die Stadt, um den anderen diese Neuigkeit mitzuteilen. Aufgrund ihres Zeugnisses wurden viele bekehrt (Joh 4,1–42). Als diese Frau Gott sah und seine Liebe erfuhr, wurde sie zu einer missionarischen Glaubenszeugin.

Im zweiten Beispiel waren Jesu Jünger in einem Raum im ersten Stockwerk versammelt und warteten auf den Heiligen Geist, bevor sie hinausgehen wollten, um die Auferstehung des Herrn zu bezeugen (Apg 1,4–5). Als sie die Kraft des Heiligen Geistes spürten, erzählten sie von Jesus, und an einem Tag schlossen sich 3000 Menschen

der Gemeinde an (Apg 2)! Die Anwesenheit des Heiligen Geistes im Leben der Jünger führte zu missionarischem Handeln.

Im dritten Beispiel erlebte Saulus, der zu Paulus wurde, auf dem Weg nach Damaskus eine dramatische Bekehrung. Er begegnete Jesus ganz persönlich. Nach dieser Begegnung verwandelte er sich von einem Verfolger der Kirche zu einem Apostel Christi. Paulus fing an, von Jesus zu sprechen und andere zu lehren (Apg 9,9–22). Seine innere Verwandlung wurde zum Auslöser einer weltweiten Missionsarbeit. Die drei Begebenheiten haben ein gemeinsames Thema: Ein Erlebnis mit Jesus bringt Menschen dazu, anderen von Gott zu erzählen.

Diese Beispiele aus der Bibel zeigen uns einige praktische Elemente, die ein Jüngerschaftsprozess in der Ortsgemeinde enthalten muss: Erstens muss der Schwerpunkt auf einer persönlichen Erfahrung mit Gott liegen, die eine Beziehung zu ihm herstellt. In diesem Jüngerschaftsprozess erfahren die Menschen das vor allem durch die acht Rufe bzw. Andachtsübungen. Zweitens müssen wir Gott Zeit lassen, das Leben des Gläubigen innerlich zu verändern. Das ist nicht leicht, aber Jüngerschaft bedeutet auch, darauf zu warten, dass etwas in uns bewirkt wird, was wir weder selbst tun noch kontrollieren können. Wir müssen akzeptieren, dass der Jüngerschaftsweg ein Entwicklungsprozess ist, den Gott in uns leistet. Es geht nicht nur um Lerninhalte, sondern vor allem darum, dass Menschen offen für eine Verwandlung sind. Zum dritten Element gehören das Eins-zu-eins-Mentoring (zu sehen bei Jesus mit der Frau am Brunnen und mit Paulus), das Wachsen in Gemeinschaft (zu sehen bei Jesus mit den zwölf ursprünglichen Jüngern) und die mitgeteilten Erfahrungen (zu sehen bei den Gläubigen an Pfingsten). All das sind hilfreiche Lernbeispiele, die zu innerer Verwandlung führen. Viertens muss der Jüngerschaftskurs zweierlei zum Ziel haben: eine Beziehung zu Jesus und eine aktive Mitarbeit an Gottes Auftrag. Wenn wir Zeit mit Jesus verbringen, führt das dazu, dass wir in dieser Welt handeln. Und zwar mit der einzigartigen Begabung, die Gott jedem seiner Jünger geschenkt hat.

Diese vier Merkmale bilden die Grundlage für den Jüngerschaftsprozess in der Ortsgemeinde: 1. Schwerpunkt auf der persönlichen

Erfahrung mit Jesus; 2. genügend Zeit für die Verwandlung; 3. Prozessorientierung und Gemeinschaft; 4. Mitarbeit an Jesu Auftrag. Im Folgenden gehe ich näher darauf ein.

## **Persönliche Erfahrung mit Jesus**

Jeder Mensch im Alten und im Neuen Testament, der als positives geistliches Beispiel dient, hatte eine Begegnung mit Gott, die sein Leben veränderte. Im Alten Testament sind Josef, Mose und David herausragende Beispiele für Menschen, deren Lebensweg sich durch die Begegnung mit Gott veränderte. Im Neuen Testament hatten unter anderem Petrus, Johannes und Maria Begegnungen mit Jesus, die sie für den Rest ihres Lebens veränderten.

Nur aus dieser persönlichen Erfahrung mit Jesus heraus können im Leben jedes Gläubigen Verwandlung, Stärke und Handeln erwachsen. Jesus betonte, wie notwendig es sei, bei ihm zu bleiben. Er sagte, ohne ihn könne der Gläubige nichts tun (Joh 15,5). Der Jüngerschaftsprozess in der Ortsgemeinde muss das ebenfalls betonen, Jesus an die erste Stelle setzen und ihm ermöglichen, Menschen zu sich zu ziehen (Joh 12,32). In einer Welt, in der alles Mögliche um unsere Aufmerksamkeit wetteifert, muss der Jüngerschaftsprozess in der Ortsgemeinde klarstellen, dass die persönliche Erfahrung mit Jesus für jeden Einzelnen an erster Stelle steht.

## **Zeit für die Verwandlung**

Jesus wollte Zeit mit seinen Jüngern verbringen, damit Veränderung möglich wurde. Der Jüngerschaftsprozess lässt sich nicht in einem Merkblatt oder einer Broschüre zusammenfassen. Nicht einmal in einem Buch. Jüngerschaft ist eine Erfahrung, die in der Gemeinschaft gezeigt und vorgelebt wird. Verpasst die Kirche das Entscheidende, wenn sie keine Zeit mehr damit verbringt, Nachfolge Jesu vorzuleben, sondern stattdessen lieber Wissen vermittelt und die Gemeinschaft dabei außer Acht lässt?

Jüngerschaft lernt man in der Beziehung zu Gott und zu anderen Gläubigen. Dabei erlauben die Menschen Gott, ihr Leben zu ver-

ändern, indem sie Zeit mit Jesus verbringen und in die Praxis umsetzen, was Gott sie gelehrt hat. Wissen ist in diesem Prozess wichtig, aber die Jünger müssen Gott gestatten, sie vom Wissen über das Nachdenken zum Handeln zu bringen. Das braucht Zeit und ist der Prozess der Hingabe an Gott für das Werk, das nur er tun kann. Wie Eugene Peterson sagt, fragt der Jünger nicht: „Was tue ich?“, sondern: „Was tut Gott?“<sup>10</sup>

## **Prozessorientierung**

Die Bibel zeigt uns, dass die von Jesus berufenen Menschen erst durch einen Wachstumsprozess zu reifen Jüngern wurden. Wenn zum Beispiel seine Jünger die Bedeutung dessen nicht verstanden, was er sie lehrte, wiederholte Jesus häufig seine Lehre auf andere Weise, sodass sie es begriffen. Er sagte seinen Tod dreimal voraus (Mt 16,21; 17,22–23; 20,17–19). Er hatte Geduld, wenn die Jünger ihn nicht verstanden (Joh 14,1–4), und es kam vor, dass sie erst viel später verstanden, worum es Jesus gegangen war (Joh 2,22). Als er ihnen die Füße wusch, sagte er deutlich: „Du verstehst jetzt nicht, warum ich das tue; eines Tages wirst du es verstehen“ (Joh 13,7). Hier sehen wir, dass Jesus beim Lehren ein Ziel im Sinn hatte, das über das gegenwärtige Gespräch hinausging. Auf dem Weg nach Emmaus traf Jesus zwei Jünger und lehrte sie die Schrift (Lk 24,25–27.44–45). Diese Jünger hatten all das schon vorher gehört, verstanden den Sinn aber noch nicht. Jesus ging auf sie ein, indem er es ihnen noch einmal erklärte. Statt zu neuen Lehrinhalten überzugehen, achtete Jesus darauf, was sie verstanden hatten, und passte seine Lehre entsprechend an. Hierbei bezog er grundsätzlich die praktischen Erfahrungen seiner Jünger mit ein.

Das oberste Ziel bei einer Nachfolge in Gemeinschaft besteht darin, dem Heiligen Geist zuzuhören und voneinander zu lernen. Es geht nicht darum, die Lerninhalte in aller Eile durchzugehen, um sie abhaken zu können, sondern man muss das Tempo den Menschen anpassen, die an dem Prozess teilnehmen. Ganz nach dem Vorbild

<sup>10</sup> Eugene H. Peterson, *A Long Obedience in the Same Direction: Discipleship in an Instant Society*, Downers Grove, Illinois 2019.

Jesu. Auch er betreute die Menschen im Eins-zu-eins-Mentoring oder in kleinen Gruppen und nutzte gemeinsame Erfahrungen mit den zwölf ursprünglichen Jüngern, um das Gelehrte zu vertiefen. Beim Jüngerschaftsseminar im vorliegenden Buch machen die Gläubigen das Gleiche, wenn sie den Weg als Jünger gemeinsam gehen und Gott dabei Raum geben, damit er ihnen hilft, die Lehren Jesu zu verstehen und umfassender danach zu handeln. Der Jüngerschaftsweg bedeutet Lernen in der Stille, ohne jegliche Ablenkungen. Wenn Menschen Gott intensiv zuhören, hören sie auch den Menschen in ihrer Umgebung zu und bauen Beziehungen zu ihnen auf.

Im Jüngerschaftsprozess kann nichts die allmähliche Verwandlung ersetzen, die im Miteinander und in der Gegenwart Gottes vor sich geht. Kein Merkblatt, kein Handbuch und keine Videoreihe kann die Umwandlung durch den Heiligen Geist und den Umformungsprozess beschleunigen, den Gott leitet.

### **Mitarbeit an Jesu Auftrag**

Jünger sind Menschen, die bei Jesus sind und Jünger gewinnen. Wie bereits gesagt, lud Jesus sie ein, bei ihm zu bleiben und zu lernen, „wie man Menschen fischt“ (Mk 1,17). Beides war für sie als Jünger wichtig. In jedem der oben genannten biblischen Beispiele begegneten Menschen Jesus und erzählten anschließend anderen von ihm. Im Jüngerschaftskurs ist es wichtig, diese Bedeutung zu verstehen und praxisbezogene Anleitung zur Mission zu erhalten – sowohl im Zeugnisablegen als auch im Dienen. Grundlegend ist hier die Tatsache, dass eine persönliche Beziehung zu Jesus zu einem größeren Ziel führt. Diese Missionsorientierung heißt, sich Jesus in seinem Wirken für die Welt anzuschließen. Beim Jüngerschaftskurs in der Ortsgemeinde bedeutet es, den Gläubigen zu helfen, ihre Begabungen und ihren Lebenszweck zu erkennen und ihre Berufung in der Welt auszuleben.

Wenn wir Jesus nachfolgen, kann das die Art verändern, wie wir mit Gott verbunden sind und in ihm wachsen. Davon bin ich überzeugt. Ich wünsche allen, die durch Geburt oder Bekehrung zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehören, dass sie erfahren,

was es heißt, in Gott zu wachsen. Jeder Gläubige ist berufen, seine Beziehung zu Jesus zur Priorität zu machen, genügend Zeit für seine eigene Veränderung einzuräumen, festzustellen, dass Jüngerschaft ein Prozess ist – kein einmaliges Ereignis oder plötzliches „Ankommen“ – und zu lernen, wie er mit Gott für das ewige Reich wirken kann.



*Ich wünsche dir, dass Jesus dein Herz erobert und dein Leben leitet.*

*Ich wünsche dir, dass Gott dich segnet und dich entdecken lässt, wie du in Christus wachsen sollst, von dort aus, wo du heute stehst.*

*Ich wünsche dir, dass Gott dir den Mut gibt, Freiräume zu schaffen, in denen andere Wachstum in Christus erleben können.*

### **Fragen für ein Gespräch**

1. Welche geistlichen Übungen oder Gewohnheiten waren bislang für dich während deines Wachstums in der Nachfolge am wichtigsten?
2. Wozu bist du gerade jetzt berufen, um in Christus zu wachsen?
3. Wie leitet Gott dich an, andere zu Jüngern zu machen?